

theologie aktuell

Die Zeitschrift der THEOLOGISCHEN KURSE.

KURS IN WIEN

FERNKURS

SPEZIALKURSE

AKADEMIE am DOM

Nov. 2021

Heft 02 / 37. Jg. 2021/22

im Fokus: Messiaserwartungen

Inhalt

Editorial	Seite 03
Nachlese 81 Jahre THEOLOGISCHE KURSE	Seite 04
Vatikanexperte Marco Politi in der AKADEMIE am DOM	Seite 06
im Fokus: Wo wird das Heil uns kommen her ...? Messiaserwartungen zusammengestellt von Ingrid FISCHER	Seite 08
KURS IN WIEN / FERNKURS Martin HASITSCHKA im Gespräch	Seite 18
Spezialkurse WIEN & ÖSTERREICH – Jänner bis März 21/22	Seite 21
Studienreisen 2022	Seite 38
Basisinfo Christentum Online	Seite 42

Impressum: theologie aktuell. Die Zeitung der THEOLOGISCHEN KURSE.

Medieninhaber: Erzdiözese Wien & Österreichische Bischofskonferenz, 1010, Wollzeile 2;

Herausgeber: Wiener Theologische Kurse & Institut Fernkurs für theologische Bildung

f.d.I.v.: Mag. Erhard Lesacher; alle 1010, Stephansplatz 3/3 Tel.: +43 1 51552-3703, office@theologischekurse.at;

Grundlegende Richtung:

Informationsorgan für TeilnehmerInnen, AbsolventInnen und FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE;

Fotos, wenn nicht anders angegeben: Benjamin Paul und privat; Druck: Gröbner Druck, Oberwart;

P.b.b. Verlagspostamt: 1010 Wien; Erscheinungsort Wien; MZ „theologie aktuell“, GZ 02Z033241 M



Editorial – Reizthema Impfung



Liebe Leserin! Lieber Leser! Anders als sonst gab es auf mein Editorial „Gefährdete Demokratie“ einige Rückmeldungen. Nicht wegen des Befunds, dass die Demokratie in hohem Maß gefährdet ist – wobei sich dieses Problem in Österreich nach dem 6. Oktober 2021 noch einmal zugespitzt hat –, sondern wegen meines Satzes „Impfgegner gefährden nicht nur sich, sondern auch die Allgemeinheit.“

Es ist richtig, dass sich auch Geimpfte infizieren können. Aber die Wahrscheinlichkeit liegt bei ca. 15 % gegenüber ca. 85 % bei Ungeimpften. Zudem sind infizierte Geimpfte viel kürzer ansteckend und weisen eine wesentlich geringere Virenlast auf. Schließlich haben sie selten einen schweren Verlauf und finden sich noch seltener auf Intensivstationen.

Jede nicht verabreichte Impfung verlängert die Pandemie. Darum ging es mir. Der Blick auf Länder wie Dänemark, Norwegen und Portugal zeigt, wie sich ein hohe Impfquote auswirkt. In Österreich werden schon wieder geplante Operationen verschoben. Völlig zutreffend nennt Papst Franziskus die Impfung eine „Geste der Liebe“ und eine einfache, aber starke Möglichkeit sich für das Gemeinwohl und für die besonders Verletzlichen einzusetzen (18.8.21).

Impfung eine »Geste der Liebe«

Leider stellen in unserem Land viele Menschen ihre – von Facebook, Servus TV usw. geprägte – Meinung über die gesicher-

ten Erkenntnisse der Wissenschaft auf Basis empirischer, methodisch objektivierbarer Fakten. Ernstzunehmende Wissenschaftler behaupten nicht, absolute Wahrheiten zu besitzen und sind sich der Falsifizierbarkeit Ihrer Ergebnisse bewusst. Positionen, die am wissenschaftliche Diskurs in einer Haltung der Fundamentalopposition nicht teilnehmen, neigen zu problematischen bis falschen Aussagen. Diese müssen auch als solche benannt werden, denn sie gefährden Menschenleben und die positive Entwicklung der Gesellschaften.

Vom Kommen des Messias

Mit Blick auf das „Ende“ des Kirchenjahres hat Ingrid Fischer im Fokus (S. 8) einige religiöse und politische Zugänge zu den Themenfeldern „Messias“ und „Parusie“ – meist verfälschend mit „Wiederkunft Christi“ übersetzt – zusammengestellt.

Neben Hinweisen auf thematisch verwandte Veranstaltungen der AKADEMIE am DOM (S. 17) finden Sie ab S. 21 Details zu den bevorstehenden Spezialkursen:

Begegnung mit dem Judentum, Der Wein, Judit (alle in Wien), Der Streit um Gott (Linz), Gott und Mensch in der Krise? (Tainach), Letzte Dinge – Letzte Fragen (Wörgl), Apokryphe Schriften (Online) sowie Eros und Hingabe in den Religionen (St. Pölten).

Ich freue mich, wenn das eine oder andere Angebot Ihr Interesse findet!

Herzlich,

Ihr Erhard Lesacher

Theologische Bildung relevant für die Zukunft

81 Jahre THEOLOGISCHE KURSE

„81 Jahre und kein bisschen alt“ war das Motto des coronabedingt verschobenen 80 Jahr-Jubiläums der THEOLOGISCHEN KURSE am 30. September. Gefeierte wurde nicht im Zentrum am Stephansplatz, sondern in dem architektonisch „egalitären“ Raum der Donaacitykirche: eingangs im Hören auf die aus unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Traditionen formulierten persönlichen „Perspektiven der Hoffnung“. Hoffnung heiße, so u. a. die Philosophin und Muslima Amani Abuzahra, „in Zuversicht zu handeln, ohne zu wissen, wie dies ausgeht.“ Oder „in möglichst vielen Sprachen“ davon zu erzählen wie wir „mit allem Lebendigen und – in zunehmendem Maß – Nicht-Lebendigen gut und friedlich zusammenleben können“, meinte die agnostische Philosophin Karoline Feyertag.

Theologische Bildung ist relevant für die Zukunft: Darüber war man sich in den anschließenden Impulsen mit Gespräch einig: „Was können andere von uns erwarten?“ fragte der Innsbrucker Dogmatiker Roman Siebenrock in seinem Hauptreferat. Die nicht widerspruchslöse christliche Antwort auf die mit Corona gescheiterte Kontingenzbesiegung erfordere Bildung und Verstehen. Christ*innen besitzen nicht die Wahrheit, sie „reflektieren im Glauben, was in der Hoffnung dynamisch und in der Liebe wirksam wird.“ – in einer „katho-

lischen“ Haltung des Dialogs zwischen einzelnen „Schulen“, wie das auch in der jüdischen Tradition zu finden sei.

Christa Schnabl, Vizerektorin der Universität Wien und frühere Mitarbeiterin und Lehrende bei den THEOLOGISCHEN KURSEN ortete die Herausforderung, „Sprachformen zu finden, die interessiert Fragende anspreche“, ohne sie zu vereinnahmen. Im kritischen Austausch seien die THEOLOGISCHEN KURSE eine wichtige Schnittstelle zwischen theologischer Forschung, Kirche und Gesellschaft – ein Ort, wo Theologie relevant wird.

Auch der Journalist Hans Rauscher („Der Standard“) konstatierte eine mangelnde kirchliche Reflexion auf den Verlust religiöser Sprachfähigkeit. Demgegenüber seien THEOLOGISCHE KURSE und AKADEMIE am DOM engagiert, „ihre spannenden Geschichten unter die Leute zu bringen“.

Altbundespräsident Heinz Fischer sprach abschließend vom tröstlichen „Gesetz der Erhaltung von geistiger Energie“: Zwar gehe, was gedacht und errungen werde, nicht immer sofort auf, aber das „Engagement in Sachen Humanität, Philosophie und Religion hat Wirkung, auch wenn man sie nicht unmittelbar sieht“.

Quelle: kathpress



Papst Franziskus im Auge des Sturms

Vatikanexperte Marco Politi in der AKADEMIE am DOM

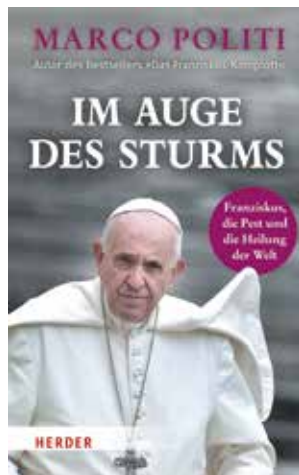
Der jüngste Papstbesuch in Budapest und der Slowakei hat die Vision von Papst Franziskus für Gesellschaft und Christentum einmal mehr zum Ausdruck gebracht. „Christus breitet die Arme aus, das Kreuz ist offen für alle, und man soll seine Identität nicht verteidigen, indem man feindselig zu den anderen wird.“ – Dieses vom Papst unermüdlich beschriebene Bild sowie seine Forderung einer Gesellschaft für alle, einer Wirtschaft im Dienst des Gemeinwohls und einer Politik, die den Schwächsten eine Stimme gibt, macht seine Begegnungen mit Staats- und Regierungschefs zu einer heiklen Angelegenheit. Sein innerkirchlich angestoßenes Reformprogramm bringt ihn zudem in erbitterter Gegnerschaft im engsten Kreis: Ein Papst „im Auge des Sturms“ resümierte der Vatikanexperte und Buchautor Marco Politi in einer Veranstaltung der AKADEMIE am DOM am Stephansplatz.

Beim Thema Migration fordere der Papst, dass jedes Land so viele Menschen aufnehmen soll, wie es kann. Für viele Menschen sei ihre Flucht eine „Sache des Überlebens“. Papst Franziskus habe in den vergangenen Jahren immer unterstrichen, dass Europa für seinen inneren Zusammenhalt arbeiten – aber dabei offen für seine Rolle in der Weltpolitik bleiben muss. Vor allem seit der Regierungszeit von Donald Trump in den USA, in der man gesehen habe, so

Politi, „wie eine Politik des Identitätssuprematismus und auch ein Bündnis zwischen klerikal-fundamentalistischen Kräften mit rechtsextremen Kräften sich negativ auswirken konnte“. Fundamentalistisch Konservative gebe es dabei unter Evangelikalen, aber auch unter katholischen Kräften bis in die höchste Ebene.

Franziskus habe sehr früh die Gefahr eines neuen klerikalen Nationalismus erkannt, der sich in Europa etwa in Polen und Ungarn ausgebreitet hat, sagte Politi. In Polen sei vor einigen Jahren eine große Rosenkranz-Gebetsaktion an den Grenzen organisiert worden, erinnerte der Journalist. „Eine Million Gläubige beteten, um Polen zu beschützen vor einer Islam Invasion, vor einer atheistischen Invasion.“ Die Vatikanzeitung „Osservatore Romano“ habe diesem Treffen keine Zeile gewidmet, so Politi: „Denn der Papst ist absolut dagegen, dass man Religion manipuliert und für einen klerikalen Nationalismus ausnützt.“ Die Kirche musste – auch auf höchste Weisung – die Komfortzone verlassen: Schlimmer als Kritik und Krisen wäre nur, die Chancen, die sie bieten, ungenutzt verstreichen zu lassen.

Quelle: kathpress



Zeugnisfeiern 2021: Graz mit Diözesanbischof Dr. Wilhelm Krautwaschl (17.9.21) –
Salzburg mit Erzbischof Dr. Franz Lackner (18.9.21) – Wien mit Weihbischof Dr. Anton Leichtfried (9.6.21)



Wo wird das Heil uns kommen her ...? Messiaserwartungen

Nicht erst heute haben spirituelle und politische Heilsbringer aller Art Konjunktur. Sie bieten Halt, Orientierung, Sinnstiftung, Optimierungsversprechen – und manchmal auch nur simple Lösungen für komplexe Probleme.

„Es ist das Heil uns kommen her“, weiß eines der ältesten lutherischen Kirchenlieder zu singen, denn „der Glaub' sieht Jesus Christus an“. Doch so einfach ist die Sache längst nicht, denn selbst unter gläubigen Christ*innen besteht keine Einmütigkeit über das historische, gegenwärtige oder erwartete Kommen des Messias. Und nicht jeder politische oder religiöse Retter widersteht unheilvollen Zugeständnissen an Macht- und Gewinnstreben, nicht jede Gesinnungsgemeinschaft der Versuchung von Manipulation oder populistischer Vereinnahmung. Begründete irdische wie transzendente Heilserwartungen gibt es viele, manche führen in Sackgassen, andere erweisen sich als Täuschung oder Schlimmeres; werden zur Gefahr für das eigene oder das Leben des anderen ... führen in Katastrophen.

Im Folgenden finden Sie eine kommentierte Zusammenstellung einiger theologischer Aspekte zum Thema „Wiederkunft Christi“ sowie eine kleine Auswahl unterschiedlich-



ter politischer und religiöser Annäherungen an „den Himmel (auf Erden?)“. Welche Hoffnungen, Verheißungen, Zusagen, Visionen und Versprechen verbinden Menschen mit Rettung und Heil für sich und andere? Was macht einen „Messias“, seine Verkündigung und sein „Ankommen“ aus?

Wen oder was erwarten die Menschen?

Israels Erlöser ist biblisch nur der Eine:

So spricht der HERR, dein Erlöser, der Heilige Israels: Ich bin der HERR, dein Gott, der dich lehrt, was Nutzen bringt, und der dich auf den Weg führt, den du gehen sollst. (Jes 48,17)

Dieser Eine erwählt Menschen, in seinem Namen zu sprechen. Doch der Erfolg ihrer Botschaft ist nicht garantiert, und oft haben abweichende Erwartungen über das Schicksal von Propheten, Mahnern und Gesandten entschieden.

Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Auf dem Weg fragte

er die Jünger: Für wen halten mich die Menschen? (Mt 8,27)

Christen glauben, dass in Jesus von Nazareth das Himmelreich schon „nahegekommen“ (angebrochen) ist und in einer scheinbar heillosen Welt an Kraft und Sichtbarkeit gewinnt. Im Hier und Heute „zwischen schon und noch nicht“ stellen Bilder von Gericht und Trost das „Ende“ als Durchbruch zum neuen Leben vor Augen:

Danach wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden alle Völker der Erde wehklagen und man wird den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit. (Mt 24,30)

Viele „Erneuerer der Menschheit“ verlangen den Bruch mit der Vergangenheit, leugnen die Geschichte, löschen Erinnerung aus. Er aber, der Eine, „der auf dem Thron saß“, wirkt das Neue aus dem Vergangenen: es wird (an)erkannt, geborgen und verwandelt.

Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: Seht, ich mache alles neu. (Offb 21,4f)

Parusie: „volle Gegenwart“ „offenbare Anwesenheit“

Christ*innen bekennen den Menschen Jesus als den mit Gottes Geist gesalbten Retter und Erlöser Israels und der ganzen Schöpfung (Messias), der „kommen“ wird, um die Vollendung zu offenbaren. Die übliche Überset-

zung für das griechische Wort *parousia* mit „Wiederkunft“ legt den Gedanken nahe, Jesus sei jetzt irgendwie fern von uns oder abwesend und er würde am Ende als Individuum noch einmal erscheinen. Wörtlich übersetzt heißt *parousia* freilich: Gegenwart, Anwesenheit, Da[bei]sein – kein fernes Ereignis, das man auf sich beruhen lassen könnte, sondern eine Begegnung, die schon jetzt zur entscheidenden Wende wird:

Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt zur Begegnung mit dem Herrn. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten! (1 Thess 4, 16-18)

Dieses Kommen ist nicht einfach auf den Begriff zu bringen. Es hat, so Walter Kasper, keinen Zeitpunkt: „So wie die Welt nicht in der Zeit, sondern mit der Zeit geschaffen wurde, so wird sie bei der Neuschöpfung nicht in der Zeit, sozusagen an einem Kalendertag X, sondern mit der Zeit vollendet. So wenig der Anfang einfach der erste Punkt einer Zeitlinie ist, so wenig ist das Ende einfach der letzte. Insofern gibt es keine letzte Generation, die der Ankunft Christi zusagen zuschauen kann. Alles wird vielmehr geschehen ‚wie der Blitz‘ (Mt 24,27). Es geht bei der Parusie nicht um ein erneutes Einrücken Christi in die Zeit, sondern um das herrscherliche Umgreifen und Durch-



dringen aller Zeit, das verborgen bereits in Kreuz und Erhöhung geschehen ist, dann aber in Herrlichkeit offenbar sein wird.“¹

Ähnlich beschreibt Karl Rahner Parusie als prozesshaftes „Ankommen in Christus“: Parusie geschieht nicht erst am Weltende, sondern jetzt schon – jeweils durch den Tod der einzelnen: 'Parusie' bedeutet, dass der Gekreuzigte und Auferstandene 'wiederkommt', insofern alle bei ihm ankommen'. 'Wiederkunft' Christi ist also ein Prozess, der schon im Gange ist: Immer dann, wenn ein Mensch stirbt, hoffen wir, dass er bei Christus angekommen, dass er endgültig in einer befreienden und beglückenden Gemeinschaft mit ihm und dem Vater im Hl. Geist aufgehoben ist. Zu diesem Menschen ist Christus dann bereits unverborgen 'wiedergekommen'. Und wenn einmal alle Menschen ihren Tod gestorben und bei Christus angekommen sind, ist er zu allen wiedergekommen; dann ist der 'Jüngste Tag' erreicht. Wann und wie das sein wird, wissen wir nicht. Es ist auch zweitrangig. Wiederkunft ist also gerade nicht ein erneutes Einrücken Christi in unsere jetzige Raumzeitlichkeit ... soll sie nicht mythologisch aufgefasst werden, sondern deren Aufhebung in der Verklärung.“²

Joseph Ratzinger erkennt in der Eucharistie den „kommenden Herrn“: „Auferstehung und Parusieerwartung stehen im engen Zusammenhang und sind zusammengebunden ... in der Gestalt des Herrn, der als Auferstandener schon wiedergekommen ist, in

der Eucharistie immerfort kommt und gerade so der Kommende bleibt [...] [J]ede Eucharistie ist Parusie, Kommen des Herrn, und jede Eucharistie ist doch erst recht Spannung der Sehnsucht, dass er seinen verborgenen Glanz offenbare.“³

Wider die Instrumentalisierung des Christentums

Das Streben nach dem Reich Gottes „(wie im Himmel so) auf Erden“ bleibt angefochten von Ungeduld, zweifelhaften Kompromissen, der Wahl unredlicher „Mittel zum Zweck“:

Wieder nahm ihn der Teufel mit sich und führte ihn auf einen sehr hohen Berg; er zeigte ihm alle Reiche der Welt mit ihrer Pracht und sagte zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest. (Mt 4,8f)

Visionen locken: Brot aus Steinen gegen den Welthunger, eine überwältigende Performance statt mühsamer Argumentations- und Überzeugungsarbeit, Weltherrschaft – selbstverständlich zum Wohl der Völker. Die Folge: Unheilige Allianzen, Einfalt statt Vielfalt, schneller vergänglicher Erfolg statt „Frucht, die bleibt“. An ihren Früchten aber sind sie zu erkennen ...

Vor der tendenziösen Instrumentalisierung bild- und gefühlsstarker christlicher Erzählungen warnt der Theologe Walter Lesch: „Die Geschichte des Christentums verfügt über ein Repertoire von Narrativen, mit denen sich Heilsversprechen ebenso wie Propehezeiungen des Unheils und düstere apo-

kalypische Szenarien ausdrücken lassen. Diese Narrative können auch populistisch aufgegriffen werden und entsprechende Stimmungen auslösen oder verstärken.

Religionen haben insgesamt eine reiche Erfahrung mit irrationalen Dimensionen individuellen und kollektiven Handelns und sind, sofern sie sich den Herausforderungen der Aufklärung gestellt haben, auf einem Niveau der Selbstreflexivität angekommen, das sie zu interessanten Gesprächspartnern macht, wenn es um den Umgang mit populistischen Vereinfachungsstrategien geht.“⁴

In prophetischer (Selbst-)Kritik sieht der christliche Philosoph Hans Schelkshorn ein wichtiges Korrektiv gegen wiederkehrende populistische Versuchungen: „Auf den christlichen Kirchen lastet noch heute das schwere Erbe der Allianzen mit den faschistischen Systemen des 20. Jahrhunderts. Die Neue Rechte stellt das Christentum erneut vor eine historische Herausforderung, in der nicht weniger als der universalistische Kern christlicher Moral auf dem Spiel steht. Darüber hinaus stellen die neorechten Verteidiger des „Christlichen Abendlandes“ paradoxerweise die zentralen Errungenschaften europäischer Kultur, nämlich rechtsstaatliche Demokratie und Menschenrechte, in Frage. Die Antwort auf den politischen Islam kann jedoch nicht in einer völkischen Ideologie und einem christlichen Autoritarismus bestehen, die die späte Versöhnung zwischen Christentum und Demokratie de-savouieren.

Die breite Resonanz neorechter Ideologien in evangelikalen und konservativ-katholischen Kreisen, die in den letzten Jahrzehnten vor unser aller Augen langsam und kontinuierlich gewachsen ist, muss konfessionsübergreifend zum Thema eines ernsthaften innerchristlichen Disputs gemacht werden. Die schonungslose Kritik an eigenen antidemokratischen Traditionen ist heute eine der zentralen Aufgaben in der je neu zu leistenden Selbstaufklärung des Christentums, die nicht länger durch falsche Rücksichten aufgeschoben werden darf. Denn unheilige Allianzen mit neorechten Bewegungen werden – dies kann schon jetzt mit Sicherheit gesagt werden – die Glaubwürdigkeit des Christentums in Europa auf Jahrzehnte hin beschädigen. [...]

Die lateinamerikanischen Theologen der Befreiung haben bereits vor Jahrzehnten die christlichen Quellen prophetischer Kritik neu erschlossen. Vor diesem Hintergrund ist es wohl kein Zufall, sondern eher ein bemerkenswertes „Geschichtszeichen“, dass Franziskus, d. h. der erste Papst aus Lateinamerika, die europäische Christenheit an die menschenrechtlichen Grundlagen der europäischen Demokratie und an den Kerngehalt der christlichen Moral erinnern muss.“⁵

Religion will und soll dem Leben dienen; die Entfaltung des Mensch-Seins erstreben und fördern. Woran aber bemisst sich das erhoffte „Gute“ im Diesseits oder Jenseits? Der Religionswissenschaftler Michael Staus-

berg hat in seinem Buch „Die Heilsbringer“ (2020) 47 Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts porträtiert, deren je eigene Antworten Geschichte – teils zum Heil, teils zum Unheil – geschrieben haben. Hier einige wenige in kurzen Auszügen.

Eine einfache, praktikable Philosophie des Lebens

Die Fähigkeit des Menschen aus sich heraus das Gute zu tun, ist in der christlichen Theologie ebenso umstritten wie die unfehlbare Anwendung bestimmter Übungen und Mittel zur Erlangung des Heils. Evangelikale Kreise jedoch versprechen eine zwingend wirkungsvolle methodische Glückssicherung durch bestimmte religiöse Handlungsweisen.

„In *The Power of Positive Thinking* skizziert [der amerikanische Pastor Norman Vincent] Peale eine Reihe von angeblich wissenschaftlichen und praktisch bewährten Techniken zur Selbstoptimierung. Jesus Christus, den 'größten Lehrer aller Zeiten', sieht er als die Quelle seines Systems, das er als 'angewandtes Christentum' bezeichnet. Peale zufolge kann der Mensch durch klug gewählte und konsequent befolgte Strategien und Techniken alle seine Ziele erreichen. Ausschließlich das Subjekt selbst ist der Schlüssel zur eigenen Glückseligkeit. Keine Hindernisse sind unüberwindbar. Religion wird bei Peale zu einem Mittel, um individuelle Ziele wie Gesundheit, Glück, Energie und Stressfreiheit zu erlangen. Die Verinnerlichung des Gottes-

glaubens beispielsweise sei die Lösung zur Beseitigung der Minderwertigkeitskomplexe, unter denen wohl auch Peale in seiner Jugend gelitten hatte. Das Anfüllen des Bewusstseins mit Vorstellungen von Gottes Gegenwart, Hilfe und Unterstützung beseitige Unsicherheitsgefühle und bewirke die Freisetzung der eigenen Potenziale und Handlungsmacht. Die mentale Verinnerlichung von Bibelzitatzen und die Praxis des Gebets erzeugten Energie und souveräne Selbstermächtigung. [...] Peales 'positives' Denken macht nicht die Idee der Sünde zum Ausgangspunkt der Anthropologie, sondern menschliche Potenziale. [...] In der akademischen Theologie, in religiösen Zeitschriften und bei führenden Kirchenleuten stieß *The Power of Positive Thinking* weitgehend auf Ablehnung. Der 'Pealeismus' sei eine 'easy religion', eine Art 'Schattenreligion', die Gott auf menschliches Maß zurückstutze und in den Dienst des Menschen stelle ... – [Jim Bakker, ein ehemaliger Anhänger resümiert], dass er im Gefängnis die Prosperitätstheologie als Irrtum durchschaut habe: 'Gott verspricht nicht, dass wir alle reich und erfolgreich sein werden, wie ich einst predigte. Als ich im Gefängnis wirklich die Bibel studierte, wurde mir klar, dass kein Mann und keine Frau – noch nicht einmal die Propheten Gottes – ein Leben ohne Leiden führten.'⁶⁶

Moshiach an der Zeitenwende

Die jüdische Hoffnung ruht auf dem Moschiach/Messias:

In jeder Generation gibt es einen Menschen, der der Moschiach sein könnte. Wenn Gott entschieden hat, dass die Zeit reif ist, dann wird er diesem Menschen die nötige Macht geben, um die Erlösung herbeizuführen. Sein Beispiel und seine Führungsqualitäten werden die Menschen dazu anregen, sich zu ändern.⁷

„[Menachem Mendel Schneerson (1902–1994) war ab 1951 siebter Rebbe der orthodoxen jüdischen Lubawitscher Chabad-Bewegung⁸ in Brooklyn.] Zwar hatte Menachem Mendel Schneerson keine leiblichen Kinder, dafür aber galten die shulchichim [seine 'Ausgesandten'] als seine geistigen Kinder: Junge, dem Rebbe persönlich ergebene Chabad-chassidische Ehepaare sollen an Orten außerhalb der Lebenssphäre der Lubawitscher als dauerhafte Repräsentanten oder Vorposten des Judentums wirken. Dabei stellen Juden aller Glaubensrichtungen oder auch nichtgläubige Juden die Zielgruppen dar. [...] Die Aussendung von Getreuen war keine Neuerung des siebten Rebbe, erreichte mit ihm aber eine neue systematische Qualität.

Ein vom kinderlosen Rebbe gesprochener Segen soll vielen Paaren zu Nachwuchs verholfen haben. Seine Kinderlosigkeit galt darüber hinaus als Indiz der messianischen Statur des Rebbe. [...] Schon bei seiner Amtsübernahme hob der neue Rebbe die Bedeutung der siebten Generation hervor. Nun stehe das Kommen des Messias (moshiach) kurz bevor, und die Aufgabe seiner Generation sei es, die göttliche



Gegenwart (schechina) in die Welt hereinzubringen. Diese Naherwartung erforderte frommen Aktivismus. Die Zunahme der in die Tat umgesetzten religiösen Vorschriften – gerade vonseiten zuvor nichtpraktizierender Juden – könne das Kommen des Messias beschleunigen. [...] In den letzten Lebensjahren des Rebbe verstärkte sich die messianische Erwartungsatmosphäre noch weiter. [...]

Schneerson hatte nie beansprucht, selbst der Messias zu sein, auch mitten im messianischen Wirbel lehnte er eine von seinen Anhängern an ihn herangetragene Identifikation als moshiach offiziell ab. Das hinderte viele messianische Eiferer jedoch nicht daran, genau dies zu glauben. Im März 1992 indes erhielt die Messias-Zuschreibung einen tragischen Dämpfer, als der Rebbe einen schweren Schlaganfall erlitt; für die letzten zwei Jahre seines Lebens konnte er nicht sprechen und war halbseitig gelähmt. Dies und der Tod des Rebbe am 12. Juni 1994 – bei seiner Beerdigung sollen an die 100 000 Menschen anwesend gewesen sein – führten indes dazu, dass viele Lubawitscher diesen Glauben aufgaben, denn ein toter Messias ist aus der Sicht vieler Juden kein Messias. Andere hingegen hielten an seinem messianischen Status fest. Menachem Mendel Schneerson hatte keinen Nachfolger auserkoren, und es wurde auch niemand sonst als Nachfolger lanciert. Der siebte sollte der letzte Rebbe bleiben, was seinen ultimativen Status – gleich ob als moshiach oder nicht – bestätigte und eine

Dezentralisierung von Chabad-Lubawitsch förderte. Der weltweite Erfolg von Chabad wurde auch in anderen Richtungen des amerikanischen Judentums wahrgenommen; mitunter wird der Wandel der amerikanischen Orthodoxie von einem Fokus auf Isolation und Überleben hin zu expansionistischen Strategien als 'Chabadisierung' des orthodoxen Judentums bezeichnet.

Im November 1994 wurde Menachem Mendel Schneerson postum die Goldene Ehrenmedaille des Amerikanischen Kongresses verliehen, eine der höchsten Auszeichnungen der Vereinigten Staaten.⁹

Mahatma Gandhi: Inspiration – Lichtgestalt – Held der Menschlichkeit

Gewaltlosigkeit, Verzicht, Selbstbeherrschung waren für ihn der Weg der Wahrheit – ein Ergebnis seiner multireligiösen Prägung, erprobt im Widerstand gegen den Imperialismus:

„Gandhi [wollte] nicht, dass aus seinen Experimenten ein geistiges Gefängnis errichtet wurde. Gandhi hat dem Hinduismus eine höchst eigenwillige Neudeutung gegeben, ohne dass sich ein Gandhi-Hinduismus formiert hätte. International aber hat Gandhi zu einer positiven Wahrnehmung des Hinduismus als friedliche und tolerante Religion beigetragen. Seine religiöse Botschaft sprach Menschen weltweit an. Die westlichen Protestbewegungen und Befreiungsbewegungen in den 1950er und 60er Jahren verdanken ihm wesentliche Impulse,

von Martin Luther King in den USA bis Nelson Mandela in Südafrika. Mandela hielt nach eigener Aussage so lange es eben ging, an Gandhis Ideal der Gewaltlosigkeit fest, musste die Strategie dann aber in Anbetracht der Brutalität der Gegner aufgeben. Gandhi, so Mandela, sei der einzige verbliebene Kritiker der gegenwärtigen Industriegesellschaften, und in Zeiten von 'jobless economies' sei es an der Zeit, als Alternative wieder mit Gandhi zu denken.

Jawaharlal Nehru (1889–1964), der erste Premierminister des unabhängigen Indien, bezeichnete Gandhi in seiner aus dem Stegreif gehaltenen und live im Radio übertragenen Rede, nach dessen Ermordung am 30. Januar 1948 als 'Father of the Nation'. Diesen Titel teilt er mit Herzl und Iqbal, die allerdings die Gründung 'ihrer' Staaten [der islamischen Republik Pakistan und des jüdischen Staates Israel] nicht mehr erlebten.

In seiner berühmten Rede, die gleich an Gandhis Fama strickte, machte Nehru aus Gandhi eine übermenschliche Lichtfigur: '... the light that shone in this country was no ordinary light ...'. Bei seinem Indienbesuch griff Johannes Paul II. auf diese Rede Nehrus zurück [...]: 'Yes, the light is still shining, and the heritage of Mahatma Gandhi speaks to us still [...] I have come here to pay homage to Mahatma Gandhi, hero of humanity.' Der Papst machte Gandhi also nicht zu einem Heiligen, aber zu einem Menschheitshelden.¹⁰

Der Maoismus als Religion

In den Totalitarismen des 20. Jahrhunderts ist der messianisch-pseudoreligiöse Anspruch politischer Ideologien auf die Spitze getrieben worden – weitgehend entlarvt, ist die Macht einiger „Führer“ immer noch ungebrochen: Religion im Spiegel ihres Missbrauchs.

„Im Laufe der Jahre entstanden mehrere Zusammenstellungen von Mao-Zitaten, die schließlich 1965 in der als Rotes Buch oder Kleines Rotes Buch bekannten Schrift Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung verbreitet wurden (erste deutsche Ausgabe 1967). Über eine Milliarde Exemplare allein der offiziellen Ausgabe der Worte wurden gedruckt: das Kleine Rote Buch wurde in 36 Sprachen übersetzt und etwa 110 Millionen fremdsprachige Exemplare wurden von Peking aus vertrieben. Aufgrund der ihnen zugeschriebenen Bedeutung und Wirkung sowie ihrer Verbreitung wurden die Worte auch als 'Maobibel' bezeichnet. Dass die Mao-Texte durchaus als Ablösung religiöser Texte gesehen werden konnten, kommt in einem Zeitungsartikel der Jahre 1968/69 über die Situation in Tibet zum Ausdruck: 'Während früher das tibetische Volk Bündel von buddhistischen Schriften herumtrug, hält jetzt jeder das »kostbare rote Buch« in der Hand. Amulette, die den Segen Buddhas herabziehen sollten, sind durch rote Beutel mit den »Worten des Vorsitzenden Mao« ersetzt.' Maos Worten wurde eine Eigenwirksamkeit zugeschrie-

ben. Die Worte und ihre Materialisierung als Buch sollen diverse Wunder vollbracht haben. Das bevorzugte Mao-Symbol war die Sonnenblume, und die Rhetorik war von Sonnenmetaphorik durchzogen. Die Bilder versetzten Mao in eine überirdische Sphäre, und es war üblich, von den Mao-Bildern in religiösen Begriffen zu sprechen. [...]

Der Maoismus teilt einige Eigenschaften mit gängigen Religionen: Es gibt besondere Schriften, Riten, Rituale, Feste, Symbole, Mythen, einen Verhaltenskodex, Kleidervorschriften, Askese, Beichte, Verfolgung von Häretikern, Götterbilder, Heilsversprechen, eine Heilandfigur, Glaube und Anbetung. [...] Die Frage, ob der Maoismus eine Religion war, soll hier nicht entschieden werden. Die Antwort wird je nach dem, was man unter einer Religion versteht, anders ausfallen. Interessanter als diese Frage ist die Beobachtung, dass die Figur Mao gängige Grenzen zwischen Göttern und Menschen verwischt. Mao war der Inbegriff der möglichen befreienden Transformation von Mensch und Gesellschaft. Mao wurde ein transzendenzloser Gesellschafts-Gott, an dessen Bild und mit dessen Wort sich Individuen und Kollektive ausrichteten. 'Mit Mao-Zedongs-Denken wagen wir sogar gegen Gott zu kämpfen. Wir können sogar gegen Gott gewinnen,' meinte ein tibetischer Viehzüchter.¹¹

Charisma und Medien

Die genannten (und noch mehr ungenannte) Führer, Gurus, Lehrer und Meister haben sich oder wurden von ihren „Gläubigen“ als begnadet-charismatische Heilmittler präsentiert. Welcher Mittel haben sie sich bedient? Verdankt sich ihr Erfolg ihrer natürlichen oder einer gekonnt inszenierten Autorität? Verkörpern sie selbst das Heil oder bahnen sie Wege für das (auch ihnen) Unverfügbare? Bewegen sie Massen oder wirkt ihre Botschaft auch diskret? Gibt es ein Regulativ ihrer Macht ...?

„Ein Charismatiker ist einem gängigen Verständnis zufolge jemand, dem es gelingt, frenetische Begeisterung hervorzurufen und sein Publikum oder seine Zuhörer durch seine Präsenz und seine Rede mitzureißen. Von ihren Anhängern werden Charismatikern außergewöhnliche, im Extremfall gar übermenschliche Eigenschaften zugeschrieben, beispielsweise die Gabe zu heilen, unverwundbar zu sein oder in die Zukunft zu schauen. Charisma zu haben ist keine natürliche, angeborene Eigenschaft von Personen – anders als die frühchristliche Genealogie des Begriffs vermuten lassen könnte, handelt es sich nicht um göttliche Gnadengaben, sondern um Zuschreibungen als Resultate sozialer Prozesse. Entscheidend dafür ist die Fähigkeit, enge und vertrauensvolle soziale Beziehungen zu ihren Unterstützern aufzubauen [...]. Diese Beziehungsresonanz kann weit über das soziale Umfeld hinausgehen. [...]

Der Aufstieg Hitlers wäre ohne seine Mitstreiter nicht möglich gewesen: wir haben gesehen, wie er eine enge Beziehung zu seinem Volk suggerierte. Aus seiner Begabung als Redner wurde sein Charisma systematisch aufgebaut. Ästhetik, Choreographie und Inszenierung sind entscheidende Kriterien; viele Charismatiker und Medienprofis, nicht nur Hitler, der einen eigenen Fotografen hatte und von Leni Riefenstahl filmisch verherrlicht wurde, sondern beispielsweise auch Billy Graham und Johannes Paul II. Unsere Religionsgeschichte ist daher auch eine Mediengeschichte.

Bei diesem Papst stoßen wir auf eine weitere Facette des Charisma-Begriffs, die der Soziologe Max Weber beschrieben hat. Charisma ist demzufolge eine revolutionäre Form der Autorität oder der Herrschaft, die entweder später von bürokratischen oder legalistischen Verfahren gebändigt wird oder sich aus solchen Umklammerungen befreit.¹²

ANMERKUNGEN

- ¹ Walter Kasper, Die Hoffnung auf die endgültige Ankunft Jesu Christi in Herrlichkeit, in: Internationale Katholische Zeitschrift 14 (1985) 13.
- ² Karl Rahner, Kirche und Parusie Christi, in: Schriften zur Theologie VI, Einsiedeln 1965, 348.
- ³ Joseph Ratzinger, Eschatologie – Tod und ewiges Leben, in: JRGS 10 (1977) 31–276, hier 4 und 207.
- ⁴ Walter Lesch, Religion und Populismus. Blinde Flecken der Wahrnehmung, in: Ders. (Hg.), Christentum und Populismus, Freiburg-Basel-Wien 2017, 12–25, hier 22.

- ⁵ Hans Schelkshorn, Wider die Instrumentalisierung des Christentums, in: Walter Lesch (Hg.), Christentum und Populismus, Freiburg-Basel-Wien 2017, 26–37, hier 36f.
- ⁶ Michael Stausberg, Religion als Lebenshilfe, in: Ders., Die Heilsbringer. Eine Globalgeschichte der Religionen im 20. Jahrhundert, München 2020, 318–326, hier 322f und 326.
- ⁷ <https://de.chabad.org>, aufgerufen am 20.9.2021
- ⁸ Selbstbezeichnung der chassidischen Gruppe der Lubawitscher aus den Anfangsbuchstaben von hebräisch: ch(ochma, Weisheit) – b(ina, Erkenntnis) – d(aat, Wissen).
- ⁹ Aus: Michael Stausberg, Der Messias und seine Ausgesandten, in: Ders., Heilsbringer, 490–503, hier 500–503.

- ¹⁰ Aus: Ders., Wahrheit als Lebensexperiment, in: Ders., Heilsbringer, 172–184, hier 183f.
- ¹¹ Aus: Ders., Religionsdemontage und Vergötterung, in: Ders., Heilsbringer, 364–376, hier 373–375.
- ¹² Aus: Ders., Religion ist auch nicht mehr, was sie einmal war, in: Ders., Heilsbringer, 667–676, hier 669f.

Buchtipps:

Walter Lesch (Hg.), Christentum und Populismus, Freiburg-Basel-Wien 2017.
Michael Stausberg, Die Heilsbringer. Eine Globalgeschichte der Religionen im 20. Jahrhundert, München 2020.

Vorträge zum Thema in der AKADEMIE am DOM

Mittwoch, 17. November 2021, 16.00 Uhr

Politische Messiaserwartungen. Das moderne heftige Begehren nach Großen

OR Dr. Andreas Pribersky, Universität Wien

Perioden der Krise produzieren Heils- und mehr noch Unheilserwartungen, anhand derer die politischen Akteure bewertet werden. Dabei spielen Image und Inszenierung eine bedeutende Rolle.

Mittwoch, 17. November 2021, 18.30 Uhr

Zwischen Euphorie und Ernüchterung. Biblische Messiaserwartungen

MMag. Dr. Alexander Kraljic, Nationaldirektor für die katholische anderssprachige Seelsorge in Österreich

Die Hoffnung Israels auf Gottes rettendes Handeln konkretisiert sich u. a. in der Erwartung eines gottgesandten Erlösers, der das Volk von Grund auf erneuern und ein dauerhaftes Reich des Friedens begründen wird.

Donnerstag, 18. November 2021, 19.00 Uhr

... und Er kommt. Doch. Die endzeitliche Dimension der Weihnacht

Ass.-Prof. MMag. Dr. Florian Wegscheider, Universität Wien

Die Liturgie in den Wochen vor Weihnachten entwirft ein Bild der ersehnten Ankunft Christi am „Ende der Zeiten“. Wird dieses im gemeindlichen Feiern wahrgenommen?

... wurde auch zum Lernenden

Martin HASITSCHKA im Gespräch

Wie lange lehren Sie schon bei den THEOLOGISCHEN KURSEN?

Seit mehr als 20 Jahren bin ich tätig als Referent bei Studienwochen und fallweise auch bei Studienzirkeln. Mein Fachgebiet ist das Neue Testament.

Was ist Ihnen im Theologischen Kurs in Ihrem Fach besonders wichtig?

Gestützt auf die guten Fernkurs-Skripten versuche ich zunächst die Einsicht zu verstärken, dass die Schriften des Neuen Testaments historische Dokumente sind, die sich alle auf Jesus beziehen. Hohen Stellenwert hat die Frage nach dem historischen / irdischen Jesus, seinem Evangelium und seinem Wirken.

Wichtig sind mir dann die Zeugnisse über den von den Toten auferstandenen Jesus. Die Vertiefung in das Leben und Wirken des irdischen Jesus soll dazu helfen, den besser kennenzulernen, der als der Auferstandene heute und alle Tage bei uns ist (Mt 28,20).

Haben Sie selbst beim Lehren im Theologischen Kurs auch neue Einsichten gewonnen?

Die Teilnehmenden an den Studienwochen kamen manchmal mit Fragen, die ich im



Moment nicht beantworten konnte, die mich aber zu weiterer Auseinandersetzung mit ihnen motivierten. So war ich nicht nur Lehrender, sondern wurde auch zum Lernenden.

Welche Erfahrung bei den Theologischen Kursen haben Sie in besonders guter Erinnerung?

Gern denke ich zurück an anregende Gespräche und Diskussionen im Kreis derer, die aus verschiedenen Berufs- und Altersgruppen zur Studienwoche gekommen sind. Beeindruckt hat mich stets ihr großes Interesse an Theologie, speziell an der Heiligen Schrift.

Welche theologische Frage beschäftigt Sie zurzeit am intensivsten?

Das Kommen / Wiederkommen Jesu, seine Parusie. Paulus war anfänglich erfüllt von glühender Naherwartung. Das Kommen Jesu wird sich bald und noch zu seinen Lebzeiten ereignen. Aber heute? Muss ich an eine Parusie am Ende der Weltgeschichte denken? Oder darf ich davon ausgehen, dass sich das Kommen Jesu auch in

meiner eigenen Lebensgeschichte und an ihrem Ende ereignen wird?

Von welcher/welchem Theologin/Theologen haben Sie am meisten gelernt?

Es sind vor allem zwei Theologen und zugleich meine Mitbrüder im Jesuitenorden. Ein Semester lang (1974-1975) konnte ich noch P. Karl Rahner SJ hören, und zwar Vorlesungen über Christologie. Als Assistent von P. Klemens Stock SJ, dem ehemaligen Innsbrucker Neutestamentler, habe ich von ihm vor allem sorgfältiges methodisches Arbeiten mit dem Text gelernt. Unvergessen sind für mich die zahlreichen Studienreisen mit ihm in biblische Länder.

Ihre aufregendste Bibelstelle?

Auf der Einladung zu meiner Priesterweihe vor bald 50 Jahren war Joh 3,16 abgedruckt, ein Schriftwort, das mich bis heute nicht loslässt. Immer neu beschäftigt mich der Gedanke, dass Jesus der Beweis dafür ist, wie sehr Gott die Welt liebt, und das unüberbietbare Geschenk Gottes an uns.

Welches Buch lesen Sie gerade?

Das neue Buch von Peter Trummer, „Den Herzschlag Jesu erspüren. Seinen Glauben leben“. Es ist 2021 im Verlag Herder erschienen, kurz vor seinem 80. Geburtstag. Ich schätze auch die früheren Bücher meines Fachkollegen in Graz sehr.

Welche Musik hören Sie gerne?

Klassiker wie Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven, aber auch alpenländische Volksmusik und Lieder.



Was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

Aufgewachsen im steirischen Dachstein-Tauerngebiet und seit mehr als 50 Jahren in Tirol gehört das Wandern in den Bergen zur bevorzugten Freizeitgestaltung im Sommer wie im Winter. Bergwanderungen haben für mich weitgehend auch meditativen Charakter.

Wo fühlen Sie sich kirchlich zu Hause?

Als Mitglied des Jesuitenordens fühle ich mich kirchlich beheimatet in den pastoralen Aufgabenbereichen unserer Ordensgemeinschaft. Zugleich weiß ich mich integriert in die Diözese Innsbruck und übernehme gern Aufgaben in der Gottesdiensttaushilfe und in der Bibelpastoral. Ich wirke z. B. mit bei Bibelrunden im Innsbrucker Seelsorgeraum Pradl, Neupradl und St. Norbert.

Mit wem würden Sie gerne einmal einen ganzen Tag verbringen?

Mit dem „Jünger, den Jesus liebte“, der anonym bleibt, aber „der all das bezeugt und der es aufgeschrieben hat“, was wir im Johannesevangelium lesen (Joh 21,24). Er hat vermutlich in jungen Jahren Jesus persönlich kennengelernt. Ich würde gern über seine Erinnerungen an Jesus sprechen und warum er die Worte und Reden Jesu in einer Weise wiedergibt, die sich von den anderen Evangelien unterscheidet.

Welches Ziel wollen Sie noch erreichen?

Gemeinsam mit einem Kollegen arbeite ich an einem besonderen Forschungsprojekt. Wir wollen den ältesten Kommentar

zur Offenbarung des Johannes, den Bischof Victorinus von Pettau im dritten Jahrhundert in lateinischer Sprache verfasst hat, in deutscher Übersetzung und verbunden mit einem Kommentar publizieren. Victorinus hat in der diokletianischen

Verfolgung als Märtyrer den Tod erlitten. Eine besondere Beziehung zu ihm habe ich auch, weil Pettau, das heutige Ptuj an der Drau, in der Nähe meiner steirischen Heimat liegt.

Herzlichen Dank für Ihre Antworten!

Zur Person:

em. Univ.-Prof. P. Dr. Martin HASITSCHKA SJ, geb. 1943, gehört dem Jesuitenorden an und war bis 2011 Professor für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät Innsbruck. Seit seiner Emeritierung ist er weiterhin in der biblischen Fortbildung und in der Seelsorge aktiv. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Johannesevangelium; Offenbarung des Johannes; neutestamentliche Christologie bzw. Bibeltheologie. Seit vielen Jahren lehrt Martin Hasitschka bei den THEOLOGISCHEN KURSEN Neues Testament.

Vortrag – AKADEMIE am DOM

Mittwoch, 12. Januar 2022, 18:30 – 20:00 Uhr

Die „Schmidin“ vieler Werke.

Zum 25. Todestag von Margarete Schmid

Prof. Ingeborg Schödl, Publizistin & Autorin

Sie gehörte zu jenen selbstbewussten Frauen, die mutig erste Schritte setzten, um sich mit ihren Fähigkeiten in einer männlich dominierten Kirche einzubringen:

Margarete Schmid, Theologin und Germanistin, brachte sich ein mit ihren Gedanken und Ideen, ob gelegen oder ungelegen. Durch die von ihr geleiteten THEOLOGISCHEN KURSE wurden den Laien neue Zugänge zum Glauben und eine andere Sichtweise auf die Kirche eröffnet. Theologie war ihr „Standbein“ und ihr Engagement für Literatur ihr „Spielbein“.

Buchempfehlung: Ingeborg Schödl, Gottes starke Töchter. 12 Frauen in der Kirche von heute, Mödling 1998.



**THEOLOGISCHE
KURSE**



SPEZIALKURSE

Begegnung mit dem Judentum (Wien)

Der Wein (Wien)

Judit (Wien)

Der Streit um Gott (Linz)

Gott und Mensch in der Krise? (Tainach)

Letzte Dinge – Letzte Fragen (Wörgl)

Apokryphe Schriften (ONLINE)

Eros und Hingabe in den Religionen (St. Pölten)

Studienreisen

WIEN, Jänner – März 2022

Begegnung mit dem Judentum

Wer die Bibel auslegt, interpretiert jüdische Texte und wer Psalmen betet, spricht jüdische Gebete. Jesus von Nazaret und die ersten Christen waren und blieben Juden. Die Beschäftigung mit dem Judentum ist deshalb für Christen und Christinnen eine Begegnung mit dem Ursprung des eigenen Glaubens.

Um eine möglichst authentische Sicht der wichtigsten Grundlagen der jüdischen Religion zu gewinnen, haben in diesem Kurs überwiegend jüdische Referierende das Wort.



Montag, 10. Jänner 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Die jüdischen Schriften
Referent: Mag. Awi BLUMENFELD, KPH Wien

Montag, 17. Jänner 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Feste und Feiern im Judentum
Referentin: Dr. Ruth WINKLER, Kultusgemeinde Wien

Montag, 24. Jänner 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Ethnische Gemeinschaften und Strömungen im heutigen Judentum
Referent: Yuval KATZ-WILFING PhD., MA., BSc.,
Christlich-jüdischer Koordinierungsausschuss Wien

Montag, 31. Jänner 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Die Halacha - tägliches Leben im Judentum
Referent: Roi FERDINARO MA, Lauder Business School Vienna

www.theologischekurse.at

Montag, 14. Februar 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Das Judentum und Israel
Referent: Em. Univ.-Prof. Moshe ZIMMERMANN, Hebrew University of Jerusalem
(per Video)

Montag, 21. Februar 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Geschichte der Juden in Österreich
Referentin: Dr. Martha KEIL, Institut für jüdische Geschichte Österreichs, St. Pölten

Montag, 28. Februar 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Der Gottesdienst im Judentum
Referent: Dr. Willy WEISZ, Wien

Freitag, 4. März 2022 (nach Sonnenuntergang, Schabbatbeginn)

Exkursion: Besuch des Abendgottesdienstes in der Seitenstettengasse

Montag, 7. März 2022, 19.00 – 21.00 Uhr

Thema: Das Judentum der Gegenwart und die Kirche
Referentin: Assoc. Prof. MMag. Dr. Regina Polak, MAS, Universität Wien

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3
Kosten: 155,- / 139,- für Mitglieder der FREUNDE (inklusive Begleitbuch)
Anmeldung: bis spätestens 13.12.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologischekurse.at
Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. Oliver ACHILLES, Yuval KATZ-WILFING PhD., MA., BSc.
Mitveranstalter: Koordinierungsausschuss für christlich-jüdische Zusammenarbeit

WIEN, Jänner 2022

Der Wein

Kulturgeschichtliche und theologische Zugänge



Die Kultur des Weins reicht zurück in vorgeschichtliche Zeit und verbindet sich mit ältesten religiösen Vorstellungen. Von alters her ist der Wein verknüpft mit einer besonderen Symbolik und Verehrung. Er ist immer ein besonderes Getränk, was nicht zuletzt mit seiner Fähigkeit der Berausung zu tun hat. Darüber hinaus verknüpft sich Wein mit eigenen Ritualen bis hin zur geradezu kultischen Verehrung mancher Gewächse in der Connoisseur-Kultur unserer Tage.

Entstehung, Kultivierung und Genuss des Weines werden von einem Kranz von Sagen und Mythen umgeben, die von den alten Geschichten rund um Dionysos bis zum gleichsam kultischen Geschehen moderner Weinverkostungen mit ihrem geraunten Fachvokabular reichen.

Die christliche Religion integriert sowohl die Symbolkraft des Weinstocks und der Traube als auch die Kultur des Weines an sich. Die Eucharistie verwendet das Zeichen des Weines, und aus dieser kultischen Notwendigkeit erwächst das Interesse an der Technologie, wird doch Wein gebraucht, um das Mysterium feiern zu können.

Der Spezialkurs lotet verschiedene Facetten des Weins aus, von einer phänomenologischen Betrachtung seines Kults und seiner Kultur über die verschiedenen Symboldimensionen in Religion und Kunst. Darüber hinaus wird das Thema Wein eingeschrieben in die religionswissenschaftliche Frage nach dem (kultischen) Rausch und dem Gegenentwurf einer religiös motivierten Abstinenz. Ein besonderes Augenmerk gilt der biblischen und liturgischen Dimension.

Freitag, 14. Jänner 2022, 16.00 – 21.00 Uhr

Thema: Der Wein in der Kultur- und Kunstgeschichte
Referent: Dr. Walter ECKENSPERGER, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Thema: Der Winzer und seine Arbeit – mit Weinverkostung
Referent: Josef UMATHUM, Weingut UMATHUM, Frauenkirchen

Samstag, 15. Jänner 2022, 9.00 – 16.00 Uhr

Interview: Der Wein als Ware. Aspekte des Weinmarktes (Lifestyle, Wein als Statussymbol usw.)
Referent: Interview mit Alexander LUPERSBÖCK, Weinjournalist, Genuss-Magazin, Chefredakteur für den Bereich Wein

Thema: Der Wein in Bibel und Liturgie
Referentin: Mag. DDr. Ingrid FISCHER, THEOLOGISCHE KURSE

Thema: Rausch und Abstinenz in den Religionen
Referent: Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH, Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3
Kosten: 125,- / 112,- für Mitglieder der FREUNDE (inklusive Skriptum)
Anmeldung: bis spätestens 27.11.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!) per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologiskurse.at
 Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708 oder: spezialkurse-wien@theologiskurse.at

Kurskonzept: Dr. Walter ECKENSPERGER, Mag. Erhard LESACHER

Mitveranstalter: Weingut UMATHUM

WIEN, Jänner 2022

Judit. Von der biblischen Heldin zur Femme fatale

Die biblische Judit genießt heutzutage keinen guten Ruf. Zu abschreckend wirkt das Bild einer im wahrsten Sinne des Wortes männermordenden Frau. Dabei stellt sich die schöne und weise Witwe mit ihrer Tat in eine Reihe mit Mose, David oder Debora und setzt mit Gottes Hilfe Kriegen ein Ende. In früheren Zeiten als Urbild Marias gepriesen, wurde sie in späteren Zeiten als Femme fatale verdammt.

In diesem Spezialkurs begegnen Sie der biblischen Judit und ihrer spannenden Auslegungs- und Wirkungsgeschichte rund um die Themen Glaube, Macht, Widerstand und Kampf der Geschlechter.

Freitag, 21. Jänner 2022, 16.00 - 20.30 Uhr

Thema: Einführung ins Juditbuch: Inhalt, Probleme, Theologische Linien

Thema: Judit in Septuaginta und Vulgata: Kleine Verschiebungen, große Wirkung

Referentin: Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks

Samstag, 22. Jänner 2022, 9.00 - 16.00 Uhr

Thema: Dimensionen des Juditbuches I:
Judit als Besiegerin des Bösen und Typos Mariae
Dimensionen des Juditbuches II: Die politische Ebene –
Judit als Tyrannenmörderin
Dimensionen des Juditbuches III: Der Kampf der Geschlechter –
Judit als Frau, die einen Mann tötet.

Referentin: Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks



Freitag, 28. Jänner 2022, 16.00 - 20.30 Uhr

Thema: Biblische Parallelen, männlich: David, Mose

Referent: Dipl.-Theol. Friedrich BERNACK, Domberg-Akademie, Freising

Thema: Biblische Parallelen, weiblich: Debora, Ester, Salome

Referentin: Univ.-Prof. Dr. Annette SCHELLENBERG, Universität Wien

Samstag, 29. Jänner 2022, 9.00 - 16.00 Uhr

Thema: Judit in Literatur und Musik

Referentin: Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks

Exkursion: Judit in der Kunst. Exkursion in das Kunsthistorische Museum Wien

Referierende: Dr. Elisabeth BIRNBAUM, Direktorin des Österreichischen Katholischen Bibelwerks
N.N.

Kursort: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Kosten: 145,- / 130,- für Mitglieder der FREUNDE
(inklusive Unterlagen, exklusive Eintritt ins KHM)

Anmeldung: bis spätestens 17.12.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologischekurse.at
Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at

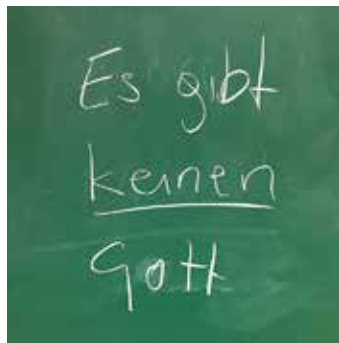
Kurskonzept: Dr. Elisabeth BIRNBAUM

Mitveranstalter: Österreichisches Katholisches Bibelwerk

LINZ, Jänner – Februar 2022

Der Streit um Gott

Zeitgenössische atheistische Positionen



Religion ist wieder ein Thema – so scheint es, wenn man diversen Medien und Blogs folgt. Doch es geht dabei nicht um den Glauben, der eine Hilfe für ein gelingendes Leben darstellt. Seit dem Ende des 20. Jahrhunderts schreiben Autoren gegen die Religion(en) an und bezeichnen ihre Bewegung selbst als „Neuen Atheismus“. Glaube wird dabei als Ausdruck einer Haltung beschrieben, die in der frühkindlichen Entwicklung stehen geblieben ist. Religion erscheint als ein gefährlicher Versuch, Menschen zu beherrschen und generell als Ursache von Gewalt. „Religion vergiftet die Welt“, behauptet einer der Autoren, deshalb muss sie im Namen der Vernunft und des Fortschritts bekämpft werden.

Der Spezialkurs gibt einen Überblick über das Phänomen des Neuen Atheismus. Die sachlichen Argumente gegen Religion werden ernst genommen und von einem christlichen Standpunkt aus diskutiert.

Zur Person:



Hubert Philipp WEBER leitet das erzbischöfliche Sekretariat der Erzdiözese Wien und ist Lehrbeauftragter am Institut für Dogmatische Theologie der Katholisch-Theologischen Fakultät in Wien. Seine inhaltlichen Schwerpunkte sind das Verhältnis von Theologie und Naturwissenschaften, insbesondere nach den Texten des I. und II. Vaticanums, die Theologie des Augustinus, Grundfragen der theologischen Erkenntnislehre sowie die mittelalterliche Theologie.

Samstag, 29. Jänner 2022, 9.00 – 16.30 Uhr

und

Samstag, 26. Februar 2022, 9.00 – 16.30 Uhr

- Themen:**
- Atheistischer Zweifel in der Literatur (Douglas Adams)
 - Religion als Ursprung der Gewalt in der Geschichte (Christopher Hitchens)
 - Überwindung des Glaubens durch Evolutionstheorie (Richard Dawkins)
 - Religion als natürliches Phänomen (Daniel Dennett)
 - Glaube als vorpubertäre Haltung (Martin Urban)
 - Atheismus und die eigene Lebensgeschichte (Kurt Flasch)
 - Ein neuer Umgang mit dem Atheismus (Zweites Vatikanisches Konzil)

Referent: Univ.-Lekt. Dr. Hubert Philipp WEBER,
Erzbischöfliches Sekretariat der Erzdiözese Wien

Kursort: Haus der Frau, 4020 Linz, Volksgartenstraße 18

Kosten: 95,- / 85,- für Mitglieder der FREUNDE (inklusive Unterlagen)

Anmeldung: bis spätestens 18.12.21 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologischekurse.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. Erhard LESACHER, Dr. Hubert Philipp WEBER

Mitveranstalter: Haus der Frau, Linz

TAINACH, Februar 2022

Gott und Mensch in der Krise? Glauben in einer naturwissenschaftlich geprägten Welt



Selbstfahrende Autos, Roboter im Alltag, biomedizinische Technik, aber auch Klimawandel, Immigration und der Pluralismus von Religionen prägen die gegenwärtige gesellschaftliche Diskussion. Doch – so fragen viele – hat neben all dem der religiöse Glaube noch einen Platz? Was kann er für die Lösung dieser Probleme beitragen?

Der Spezialkurs wird verdeutlichen, wie geistesgeschichtliche Umbrüche sowie naturwissenschaftlicher und technischer Fortschritt zur Verunsicherung des Glaubens geführt haben. Welche Argumente können einer naturwissenschaftlich begründeten „Abschaffung“ Gottes entgegengehalten werden? Wie kann man sich heute in einer naturwissenschaftlich und technisch geprägten Welt als gläubiger Mensch verstehen, ohne den Eindruck haben zu müssen, ein Relikt von gestern zu sein?

Zur Person:



Reinhold ESTERBAUER studierte Theologie, Philosophie und Pädagogik. Nach Assistententätigkeit an den Universitäten Wien und Graz leitet er seit 2000 leitet das Institut für Philosophie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. Seine Forschungsschwerpunkte sind: Naturphilosophie, Religionsphilosophie, Französische Philosophie und Phänomenologie.



Freitag, 4. Februar 2022, 16.00 – 21.00 Uhr

Themen:

- Methodischer und ontologischer Reduktionismus
- Veränderung naturwissenschaftlicher Methoden im 19. Jahrhundert
- Konsequenzen für das menschliche Selbstverständnis und für das Gottesbild

Samstag, 5. Februar 2022, 9.00 – 17.00 Uhr

Themen:

- Technische Herstellbarkeit des Menschen und Transhumanismus
- Naturwissenschaftlich begründete „neue“ Atheismen
- „Neue“ Gottesbeweise
- Christliche Menschen- und Gottesbilder heute

Referent: Univ.-Prof. DDr. Reinhold ESTERBAUER,
Universität Graz

Kursort / Mitveranstalter: Bildungshaus Sodalitas, 9121 Tainach, Propsteiweg 1

Kosten: 95,- / 85,- für Mitglieder der FREUNDE
(inklusive Unterlagen, exklusive Aufenthaltskosten)

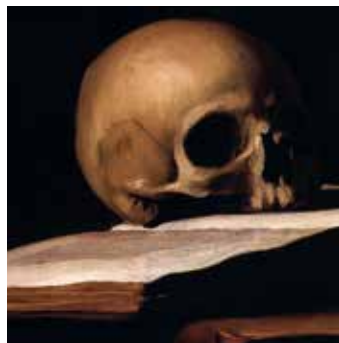
Anmeldung: bis spätestens 11.1.22 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologisketermine.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologisketermine.at

Kurskonzept: Univ.-Prof. DDr. Reinhold ESTERBAUER, Mag. Erhard LESACHER

WÖRGL, Februar 2022

Letzte Dinge – Letzte Fragen

Der Tod und das Danach



Der Tod ist das Menschheitsthema. Mit dem Wissen um den Tod beginnt menschliche Kultur. Doch was kommt „danach“? Schon die ältesten Religionen und Kulturen haben Antworten gesucht und Vorstellungen formuliert, die stets auch das Leben vor dem Tod geprägt haben.

Dieser Spezialkurs führt in die biblischen Aussagen und die christliche Botschaft von Tod und Auferstehung, Himmel, Hölle und Fegfeuer ein. Aus dem Verstehen dieser geschichtlichen Entwicklung lassen sich Konsequenzen für ein zeitgemäßes religiöses Denken der „Letzten Dinge“ aufzeigen und immer noch verbreitete Fehldeutungen korrigieren.

Referent: ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER, Universität Innsbruck

Freitag, 4. Februar 2022, 16.00 – 21.00 Uhr

Themen: Eine kurze Geschichte der katholischen Eschatologie:

- Traditionelle katholische Eschatologie: Lehre von den letzten „Dingen“
- Umwälzungen in der Eschatologie des 20. Jh.: individuell, sozial und politisch.
- Was müssen wir von den „letzten Dingen“ wissen, um „richtig“ für die Ewigkeit zu leben?



Samstag, 5. Februar 2022, 9.00 – 17.00 Uhr

Themen: Biblisch-christliche Eschatologie in ihrer lebensverändernden Kraft:

- Es gibt ein Gericht! Zwischen den Straßengräben von Angstmacherei und Verharmlosung
- Die Revolution der christlichen Apokalyptik und Auferstehungsvorstellung – ein nicht-fundamentalistisches Verständnis von Naherwartung und Wiederkunft Christi

Potenziale einer recht verstandenen christlichen Eschatologie für Politik, soziale Gerechtigkeit und Ökologie



Zur Person:

Willibald SANDLER hat Selbständige Religionspädagogik in Innsbruck studiert (Promotion über Karl Rahner 1995, Habilitation 2011). Ab 1991 und seit 2012 als ao. Univ.-Prof. für Dogmatik arbeitet er am Institut für Systematische Theologie an der Universität Innsbruck. Seine Forschungsschwerpunkte sind theologische Anthropologie und Theologie der Erlösung im Kontext einer dramatischen Theologie sowie charismatische Spiritualität. Willibald Sandler ist seit vielen Jahren in der theologischen Erwachsenenbildung tätig und Gründer der von ihm geleiteten charismatischen Gebetsgemeinschaft „Die Weide“

Kursort / Mitveranstalter: Tagungshaus Wörgl, 6300 Wörgl, Brixentaler Straße 5

Kosten: 95,- / 85,- für Mitglieder der FREUNDE (inkl. Begleitbuch)

Anmeldung: bis spätestens 11.1.22 (begrenzte Teilnehmerzahl!) per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologiskurse.at Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703 oder: fernkurs@theologiskurse.at

Kurskonzept: Mag. Erhard LESACHER, ao. Univ.-Prof. Dr. Willibald SANDLER

ONLINE-SPEZIALKURS, Februar 2022

ONLINE – Apokryphe Schriften im Umkreis der Bibel



Apokryphen, wörtlich „verborgene“ Schriften, sind Texte aus der Zeit zwischen etwa 200 vor bis ca. 400 nach Christus, die nicht in den biblischen Kanon aufgenommen wurden. Apokryphe Kindheitsevangelien wie das „Thomasevangelium“ oder das „Protoevangelium des Jakobus“ erfreuen sich einer gewissen Bekanntheit. Weitaus weniger Aufmerksamkeit erfahren jedoch die Henochbücher oder das Martyrium des Propheten Jesaja.

Dieser Online-Spezialkurs macht Sie mit der spannenden Welt apokrypher Schriften im Umkreis von Altem und Neuem Testament vertraut und zeigt die teilweise bis heute anhaltende Wirkmächtigkeit ihrer Auslegungstraditionen, die schon die Verfasser der neutestamentlichen Schriften beeinflusst hat. Nach diesem Kurs werden sie die Welt der Apokryphen besser verstehen und einschätzen können.

Freitag, 18. Februar 2022, 15.30 - 20.00 Uhr

Thema: Biblischer Kanon und die Schriftfunde vom Toten Meer
Referent: Univ.-Prof. Dr. Armin LANGE, Universität Wien

Thema: Gefalle Engel
Referent: Univ.-Prof. Dr. Loren T. STUCKENBRUCK, Universität München

Samstag, 19. Februar 2022, 9.00 - 15.30 Uhr

Thema: Das Buch der Jubiläen
Referent: PD Mag. Dr. Hans FÖRSTER, Universität Wien

Thema: Apokryphe zu Mose, Jeremia, Jesaja
Referent: Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

Freitag, 25. Februar 2022, 16.00 - 20.30 Uhr

Thema: Apokryphe und Kanon
Referent: Univ.-Prof. Dr. Tobias NICKLAS, Universität Regensburg

Thema: Das Protoevangelium des Jakobus
Referent: Univ.-Prof. Thomas KARMANN, Universität Innsbruck

Samstag, 26. Februar 2022, 9.00 - 16.00 Uhr

Thema: Wirkungsgeschichte und Konsequenzen
Referent: Mag. Oliver ACHILLES, THEOLOGISCHE KURSE

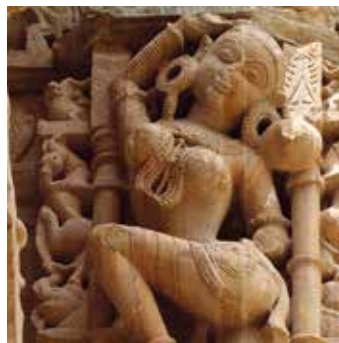
Thema: Das Thomasevangelium und die Logienquelle Q - ein Vergleich
Referent: Univ.-Prof. Dr. Markus TIWALD, Universität Wien

Kursort: ONLINE
Kosten: 145,- / 130,- für Mitglieder der FREUNDE (inklusive Unterlagen)
Anmeldung: bis spätestens 4.2.22 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologischekurse.at
Mag. Susanne Fischer berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3708
oder: spezialkurse-wien@theologischekurse.at

Kurskonzept: Mag. Oliver ACHILLES

ST. PÖLTEN, Februar – März 2022

Eros und Hingabe in den Religionen



Es sind nicht nur die freizügigen erotischen Darstellungen auf indischen Tempeln, die die enge Verbindung von Eros und Religion verdeutlichen. Echte Spiritualität hat immer eine erotische Dimension, geht es doch um intime Vereinigung, um ein – in sehr unterschiedlichen Bildern ausgedrücktes – Eintauchen ins Göttliche.

Angesichts der Suche nach Ganzheit stellen sich folgende Fragen: Ist Spiritualität ohne Sexualität überhaupt möglich? Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Askese? Warum muss es religiöse Normen zur Bestimmung einer „gottgefälligen“ Sexualität geben?

An diesem Wochenende lernen Sie Texte und gelebte Rituale kennen, welche die gläubige Hingabe als Charakteristikum einer gegliückten Gottesbeziehung belegen.



Zur Person:

Lothar HANDRICH begann im Spielwarenbereich als Einzelhandels- und Bürokaufmann, fuhr einige Jahre als Marinesoldat zur See und kam über die Militärseelsorge zur Theologie. Diese studierte er in Deutschland und Indien. Ein Studium der Religionspädagogik absolvierte er in Wien, wo er sich zudem in religionswissenschaftlichen Themen spezialisierte. Er arbeitet heute als AHS-Lehrer und im Bereich der Erwachsenenbildung in Wien. Darüber hinaus ist er auch Landesreferent für Schulschach.

Samstag, 19. Februar 2022, 9.00 – 16.30 Uhr

- Thema:** Einführendes zu Eros und Hingabe. Agape und Thanatos, Ekstase und Askese
- Thema:** Wunderbare Grenzüberschreitungen der Mystikerinnen und Mystiker
- Thema:** - Himmlische Liebespaare in der indischen Tempelkunst
- Hinduistischer und Buddhistischer Tantrismus

Samstag, 26. März 2022, 9.00 – 16.30 Uhr

- Thema:** „Ich habe meine Füße gewaschen“. Liebeslyrik und Sexualität in den jüdischen Traditionen
- Thema:** Von heiligen und anderen Küssen. Küsse in der Bibel und in den islamischen Traditionen
- Thema:** - „Gib alles, was du hast, erschöpfe dich!“ Eros und Hingabe im Sikhismus.
- Bhagwan Shree Rajneesh (Osho) und sein Konzept von Liebe und Religiosität
- Thema:** Glaube, Erotik und Kunst
- Referent:** Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH
Dozent der THEOLOGISCHEN KURSE

Kursort / Mitveranstalter: Bildungshaus St. Hippolyt, 3100 St. Pölten, Eybnerstraße 5

Kosten: 95,- / 85,- für Mitglieder der FREUNDE
(inklusive Unterlagen, exklusive Aufenthaltskosten)

Anmeldung: bis spätestens 21.1.22 (begrenzte Teilnehmerzahl!)
per Anmeldekarte (S. 41) oder online: www.theologischekurse.at
Sabine Scherbl berät Sie gerne persönlich: 01 51552-3703
oder: fernkurs@theologischekurse.at

Kurskonzept: Dipl.-Theol. Mag. Lothar HANDRICH

SPEZIALKURS mit STUDIENREISE 2022 (9. – 13.4.2022, 5 Tage)

Stadtkultur in Oberitalien

Schätze aus dem frühem Christentum bis zur Renaissance
in Verona, Brescia und Vicenza

Die oberitalienischen Städte haben seit der Römerzeit große politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Drei herausragende Städte im Norden der Poebene stehen auf dem Programm dieser Reise: Verona mit unübersehbaren Zeugnissen der Römerzeit (nicht nur die Arena), der kirchlichen und weltlichen Macht (Scaliger); Brescia mit seiner langobardischen Prägung und Vicenza, der Stadt des großen Renaissance-Architekten Andrea Palladio.

Anhand dieser Städte erschließt die Studienreise exemplarisch die Stadtkultur in Oberitalien und weitgehend unbekannte Kostbarkeiten vom frühen Christentum bis in die Renaissance

- Themen:** Die Geschichte Norditaliens und der oberitalienischen Stadtstaaten – Patariner und Katharer – Das Rittergeschlecht der Scaliger – Das Lächeln des Cangrande della Scala und des San Zeno – Der hl. Zeno von Verona und seine Zeit – Mantegna und der Hochaltar in San Zeno – Palladio. Architekt der Renaissance in Oberitalien
- Referierende:** Ass.-Prof. Mag. Dr. Johannes GIEßAUF, ao.Univ.-Prof. Dr. Franz GLASER, Karin RIEDL MA, em. Univ.-Prof. Dr. Josef WEISMAYER
- Termine:** Einführungsseminar: Freitag, 18. März 2022, 16.00 – 20.30 Uhr, Samstag, 19. März 2022, 9.00 – 15.30 Uhr
Studienreise: Samstag, 9. April bis Mittwoch, 13. April 2022
- Kursort:** THEOLOGISCHE KURSE, THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursion)
- Kosten:** 965,- / 950,- für Mitglieder der FREUNDE (inkludiert: Einführungsseminar, Unterlagen, Busfahrt, 4 Nächte Halbpension in 4-Sterne-Hotel, alle Eintritte laut Programm)
Einzelzimmerzuschlag (begrenzt verfügbar): 345,-
- Anmeldung:** bis spätestens 10.12.2021: Bitte fordern Sie den Detailfolder und das Anmeldeformular an: 01 51552-3708 oder per Anmeldekarte (S.41)
- Kurskonzept:** ao. Univ.-Prof. Dr. Franz GLASER, Mag. Erhard LESACHER

SPEZIALKURS mit STUDIENREISE 2022 (26. – 29.5.2022, 4 Tage)

Bulgarien

Unbekannte Schätze der frühen Kirche

Die frühchristlichen Denkmäler Bulgariens sind – schon der Sprache wegen – wenig bis gar nicht bekannt. Dabei gibt es gerade dort – im Vorland Konstantinopels – zahlreiche einzigartige Monumente in sämtlichen Kunstgattungen. Auch literarische Quellen lassen neben Inschriften aufhorchen. Kirchen zeigen häufig die Mittlerrolle des Landes zwischen Ost und West. Mosaik und Malerei ebendort brauchen den Vergleich mit römischen Denkmälern nicht zu scheuen und auch die sogenannte Kleinkunst weist etliche Kostbarkeiten auf. Einige dieser großartigen Kirchen, Mosaik, Malereien und Kleinkunstwerke werden wir auf dieser Reise kennenlernen.

- Themen:** Christentum in Bulgarien – Frühchristliches Serdica – Die Bulgarisch-Orthodoxe Kirche – Frühchristliche Inschriften – Malerei und Architektur – Bodenmosaik – Sogenannte Kleinkunst (liturgisches Gerät wie z.B. Reliquiare).
Sofija/antikes Serdica – Plovdiv/antikes Philippopolis – Bachkovski – Perushtiza – Sandanski – Melnik – Rozenski – Rilakloster
- Referierende:** Dr. Galina FINGAROVA, Univ.-Prof. i. R. Dr. Renate PILLINGER, Univ.-Prof. i. R. Dr. Rudolf PROKSCHI, MMag. Dr. Georg ZLUWA
- Termine:** Einführungsseminar: Freitag, 6. Mai 2022, 16.00 – 20.30 Uhr, Samstag, 7. Mai 2022, 9.00 – 15.30 Uhr
Studienreise: Donnerstag, 26. Mai bis Sonntag, 29. Mai 2022
- Kursort:** THEOLOGISCHE KURSE, THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursion)
- Kosten:** 985,- / 970,- für Mitglieder der FREUNDE (inkludiert: Einführungsseminar, Unterlagen, Flug, Bustransfers, 3 Nächte Halbpension im 4-Sterne Hotel, alle Eintritte laut Programm)
Einzelzimmerzuschlag (begrenzt verfügbar): 285,-
- Anmeldung:** bis spätestens 28.1.2022: Bitte fordern Sie den Detailfolder und das Anmeldeformular an: 01 51552-3708 oder per Anmeldekarte (S.41)
- Kurskonzept:** Univ.-Prof. i. R. Dr. Renate PILLINGER, Mag. Erhard LESACHER

SPEZIALKURS mit STUDIENREISE 2022 (8. – 24.7.2022, 17 Tage)

Armenien & Georgien

Reise zur Wiege des Christentums im Kaukasus

Armenien und Georgien, die beiden Länder zwischen Asien und Europa, haben eine bewegte Geschichte hinter sich. Die Landschaft reicht von eindrucksvollen Gebirgszügen über karge Hochplateaus bis zu fruchtbaren Ebenen. Dank der geografischen Abgeschiedenheit haben sich zahlreiche bedeutende Kirchen und Klöster erhalten. Die Mehrheit der Armenier gehört der altorientalischen Armenisch-Apostolischen Kirche an, die Georgisch-Orthodoxe Kirche ist hingegen byzantinischen Ursprungs. Die Menschen sind bis heute stolz auf ihre Sprache, ihren Glauben und ihre Traditionen. Die Reise bringt die kulturelle Vielfalt der beiden Länder nahe und erschließt den Reichtum ihres kirchlichen Erbes.

- Themen:** Geschichte und Kultur Armeniens und Georgiens – Politische Konflikttherde im Kaukasus – Die Armenisch Apostolische Kirche – Die Georgisch Orthodoxe Kirche – Liturgie und kirchliche Kunst der Armenier und in Georgien – Kaukasus und Ararat
Armenien – Georgien
- Referierende:** MMag. Dr. Alexander KRALJIC, Dr. theol. Givi LOMIDZE, MMMag. Martin SEIDLER
- Termine:** Einführungsseminar: Freitag, 24. Juni 2022, 15.30 – 21.00 Uhr; Samstag, 25. Juni 2022, 09.00 – 16.30 Uhr; Studienreise: Freitag, 8. Juli bis Sonntag, 24. Juli 2022 (Flugzeiten stehen noch nicht fest)
- Kursort:** THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3 (außer Exkursion)
- Kosten:** 2.785,- / 2.770,- für Mitglieder der FREUNDE (inkludiert: Einführungsseminar, Unterlagen, Flug, erforderliche Visa, Busfahrt, 16 Nächte Halbpension in 3- und 4-Sterne-Hotels, alle Eintritte) Einzelzimmerzuschlag (begrenzt verfügbar): 545,-
- Anmeldung:** bis spätestens 31.1.2022: Bitte fordern Sie den Detailfolder und das Anmeldeformular an: 01 51552-3708 oder per Anmeldekarte (S.41)
- Kurskonzept:** Dr. Alexander KRALJIC, Mag. Erhard LESACHER



ANMELDEKARTE SPEZIALKURSE

bitte senden an: THEOLOGISCHE KURSE, 1010 Wien, Stephansplatz 3

Ich melde mich verbindlich für folgende SPEZIALKURSE an:

- WIEN: Begegnung mit dem Judentum (S. 22)**
155,- / 139,- (inkl. Begleitbuch)
- WIEN: Der Wein (S. 24)**
125,- / 112,- (inkl. Skriptum)
- WIEN: Judit (S. 26)**
145,- / 130,- (inkl. Unterlagen, exkl. Eintritt ins KHM)
- LINZ: Der Streit um Gott (S. 28)**
95,- / 85,- (inkl. Unterlagen)
- TAINACH: Gott und Mensch in der Krise? (S. 30)**
95,- / 85,- (inkl. Unterlagen) Einzelzimmer Doppelzimmer
- WÖRGL: Letzte Dinge – Letzte Fragen (S. 32)**
95,- / 85,- (inkl. Begleitbuch)
- ONLINE: Apokryphe Schriften (S. 34)**
145,- / 130,- (inkl. Unterlagen)
- ST. PÖLTEN: Eros und Hingabe in den Religionen (S. 36)**
95,- / 85,- (inkl. Unterlagen)

Studienreisen: Bitte senden Sie mir einen Detailfolder für die Anmeldung zu.

- Stadtkultur in Oberitalien (S.38) Bulgarien (S.39) Armenien & Georgien (S.40)

Name: _____

Adresse: _____

Tel. _____ **E-Mail:** _____

Geburtsjahr: _____ **Beruf:** _____

Unterschrift: _____

Mit der Anmeldung akzeptiere ich die AGB und die Datenschutzerklärung auf www.theologischekurse.at/agb.

- Bitte senden Sie mir Informationen über die FREUNDE der THEOLOGISCHEN KURSE zu.

Online-Kurs

Basisinfo Christentum Online

Konzept: Univ.-Lekt. Dr. Peter Zeillinger, THEOLOGISCHE KURSE

Die »Basisinfo Christentum« informiert über das, was Christen glauben ...

- fundiert, kompakt und allgemein verständlich
- von der Zeit des Alten Israel bis in die Gegenwart

Angesprochen sind besonders Nicht- und Andersgläubende.

Die Basisinfo setzt keine Vorkenntnisse voraus

Die Basisinfo Christentum Online umfasst zwei Module

In jedem der beiden Module erarbeiten Sie – selbständig und zeitlich unabhängig – vier Lektionen auf der Lernplattform der THEOLOGISCHEN KURSE.

Jedes Modul enthält zusätzlich zwei Online-Meetings

Dabei stehen Ihre Fragen im Mittelpunkt, und die Kernpunkte des Moduls werden gebündelt und vertieft.

Darüber hinaus gibt es für Sie ein gut lesbares PDF-Skriptum zum Download.

Start Modul 1: Grundlagen - 15. Februar 2022

Start Modul 2: Entfaltungen - 9. April 2022

Information und Anmeldung: www.theologischekurse.at/online



„Handwerk Christlicher Orient - HCO“ bringt Licht in den Orient.

- verschafft christlichen Handwerkern Arbeit,
- unterstützt die IGO Projektpartner mit ihren Projekten und
- hilft dadurch christlichen Familien

Eine reiche Fülle an Weihnachtsanhängern, Krippen, Kreuzmotiven, Rosenkränzen, Teelichtern, Figuren und vieles mehr finden Sie bei uns.
Helfen Sie den Christen im HI. Land!

Bestellen oder kostenloses Katalog anfordern: bestellung@christlicher-orient.at • 0043 732-773148 • <https://hco.einfach-bestellen.at>

DIE FURCHE

jetzt online mit

NAVIGATOR

DAS WIRD
SIE **JETZT**
ÜBERRA-
SCHEN.

3725

AUSGABEN
DIGITALISIERT

ÜBER 100.000 ARTIKEL
SEMANTISCH VERLINKT

VON 1945
BIS HEUTE

furche.at

DIE LETZTEN
20 JAHRE
JETZT ONLINE

Festakt 81 Jahre THEOLOGISCHE KURSE, Donaucitykirche, Wien



THEOLOGISCHE KURSE



THEOLOGISCHE KURSE

- Institut Fernkurs für theologische Bildung
- Wiener Theologische Kurse
- AKADEMIE am DOM

1010 Wien, Stephansplatz 3

Tel.: +43 1 51552-3703
office@theologischekurse.at
www.theologischekurse.at

qualitätstestiert nach
LQW und Ö-Cert

Bundesministerium
Bildung, Wissenschaft
und Forschung

FÖRUM
Forum für
Bildungswissenschaften


KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien

Oberösterreichische
Bischofskonferenz

 MEDIZINISCHE
UNIVERSITÄT WIEN